

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Auch Pestalozzi  
**Autor:** Rüegg, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-459451>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Nach Pestalozzi

Hiddigeigi sitzt und sinnt  
Droben auf dem Dache.  
Alles deutet an: er sinnt  
Eine schwere Sache.

Ja, die Menschen dünken ihn  
Sonderbare Wesen:  
Pestalozzi her und hin,  
Hin und her zu lesen.

Alle Blätter spaltenvoll  
Feiern, nichts als Feiern!  
Lobgejänge dir und moll,  
Pauken, Zimbeln, Leiern!

Aber als der Erdensohn  
Wirkte seine Tage?  
Mißverständnis und Spott und Hohn,  
Schuldentrieb und Plage...

Hiddideigi, dies Problem  
Wirfst du nie entschleiern.  
Mensch bleibt Mensch, trotz alledem:  
Erst das Kreuz — dann Feiern!

\* C. Müegg

## Weil er ja hundert Jahre tot ist...

(Nachklang zur Pestalozzifeier)

Wie haben sie es Dir einstens doch schwer  
gemacht!

Wie haben sie über deine Narrheit gelacht!  
Deine Liebe zum Volk, dein Herz für die  
Armen

fand weder Guad noch Erbarmen.

Du lagst ihnen so quer.

Man denke: ein Revolutionär!

„Er hat so ein air

von Proletenium

um sich herum!“

So fühlten mit feinem flair  
die damaligen Bonzen des Landes und  
tobten.

Die heutigen aber ihn freundlich lobten.

Weil er ja hundert Jahre tot ist,

deshalb das gar keine Not ist.

Ein gestriger Revolutionär,

wiegt nämlich lange nicht so schwer,  
wie einer der lebt und Lebendige angreift  
und sich auf eine Besserung der Mensch-  
heit versteht.

Ein toter Revolutionär

wird mit der Zeit ganz fair.

\* Elisabeth Zehmen

## Beim Frühstück

Der Flitterwöchner: „Darf ich Dich  
bitten, Liebling, mir ein wenig Salz zu  
den weichen Eiern zu geben?“

Sie: „Salz? Aber Heinrich, ich habe  
die Eier doch im Salzwasser gekocht.“

Lothario

## Nächtliche Szene

Hoch klingt das Lied vom braven  
Mann, dem Mann rechtzeitiger Ein-  
Um- und Abkehr.

Hugo war so eine außergewöhnliche  
Erscheinung, aller nervösen und streit-  
süchtigen Welt zum Trotz.

Den größten Teil des Jahres war er  
verreist, den kleinsten sah er die Gattin  
bei sich zu Hause.

Jüngst kam er wieder einmal totmüde  
von Geschäften heim und begab sich gleich  
zu Bett. Mit einem flüchtigen Gutenacht-  
kuß seiner Frau auf den Lippen schlief er  
ein, um bald den Schlaf des Gerechten  
zu schnarchen.

Plötzlich begannen unten im Garten  
die Katzen ein tolles Liebeskonzert. Mu-  
mian-miau! klagte es in herzbewegenden  
Tönen, die langgezogen hinaus in die  
Nacht drangen.

Verstört fuhr der Schummernde aus  
dem Schlaf. Der Lärm ging ihm durch  
Mark und Bein. Empört über die Ruhe-  
störer sprang er aus dem Bett, ergriff  
einen Wasserkrug und goß ihn wütend in  
den Garten hinab.

Ein kurzer menschlicher Schrei ertönte  
darauf aus der Tiefe und ließ Hugo im  
ersten Augenblick erstarren. — Bestürzt  
bengte er sich über die Fensterbrüstung  
und sah in den mond hellen Garten hinab.

Da entdeckte er seine Frau, ihr zur  
Seite einen Mann.

Mit einem Fluch warf Hugo das Fen-  
ster zu. Sein Herz schlug im Wirbel, in  
seinem Innern barst etwas. So also  
spielte ihm das Leben mit! Er schufstete  
und schufstete, damit andere in seinem  
Garten spazieren gingen. Was mochte  
seine Frau erst in seiner Abwesenheit  
treiben, wenn sie ihn vor seinen Augen  
so hinterging? ...

Er schlug sich vor den Kopf, dann lachte  
er wie ein Wahnsinniger laut auf. Plöz-  
lich erhob er sich und kleidete sich not-  
dürftig an. So schön hatte er geträumt,  
so grausam wurde er aus dem Schlaf ge-  
rissen. Er ballte die Fäuste, ein düste-  
rer Entschluß reifte in ihm, böses Feuer  
glomm in seinen Augen auf. Seine Mie-  
nen strafften sich. Donner und Doria, er  
wollte unter sie fahren, daß ihnen die  
nächtlichen Abenteuer vergingen. Moch-  
ten die Nachbarn zusammenlaufen, mochte

## KAFFEE HAG



ERSTENS: GANZ VORZÜGLICH  
ZWEITENS: UNSCHÄDLICH FÜR SIE

man ihn vor Gericht schleppen und ver-  
dammen, auch seine Langmut hatte Gren-  
zen. —

Zwar war er von Haus aus eine fried-  
liebende Natur, er konnte kein Blut sehen,  
aber wenn man ihn rasend machte ...

Er besaß einen Browning, der lag  
friedlich entladen auf seinem Schreibtisch,  
den lud er nun. Es war, wie wenn eine  
unsichtbare Hand ihn dabei führte. Er  
zitterte etwas, aber sein Mund drückte  
harte Entschlossenheit aus.

Dann schlich er die Treppen hinab.  
Sein Schatten gespensterte unheimlich vor  
ihn her. Leise öffnete er die Gartentüre,  
verhielt einen Augenblick, dann pirschte er  
sich vorsichtig an, zögerte abermals einen  
Moment, visierte scharf und drückte los ...

Päng, päng! knallten die Schüsse.

Er traf sie alle beide.

Die Frau und den Liebhaber?

Ja wo, die balgenden Katzen.

\* Heinz Schoret

## Herzliches

„Sagen Sie doch, ist der Dr. Z. wirk-  
lich ein so gewissenhafter Arzt?“

„Das will ich meinen; der wäscht sich  
sogar nach telephonischen Konsultationen  
die Hände ...“

\*

Der Arzt (nach der Untersuchung):  
„Ja, mein Lieber, Ihnen fehlt es be-  
denklich in den Därmen.“

Der Patient: „So? Dann wäre es  
vielleicht am besten, wenn ich in die  
dermatologische Klinik ginge?“

\*

„Leichte Sachen dürfen Sie dem Pa-  
tienten nun langsam geben“, verordnet  
der Arzt beim Weggehen, „gekochtes Obst,  
auch etwa Südfrüchte ...“ „Südfrüchte?“  
überlegt die Frau. „Südfrüchte ... aha,  
denn wohl an Südfleisch, Herr Dok-  
tor, geled Sie?“

Lothario



FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE

FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Nun Wirken Stricken Sticken Weben  
Lass Dir *Sastiga Seide* geben!